Die Basiskirchenbewegung M-28

Eine Stellungnahme von M-28 zum Bericht der Sektenberatungsstelle Luzern

INHALTSVERZEICHNIS

1. Der Grund für diesen Artikel
2. Vorstellung von M-28
3. Die Hauptunterschiede zur Landeskirche
4. M-28 ist keine Sekte
5. Stellungnahme vom Artikel von M. Scheidegger

1. Der Grund für diesen Artikel

Nach einem internen Konflikt hat ein ehemaliges Gründungsmitglied von M-28 eine Medienkampagne gegen die Basiskirche M-28 lanciert und schwere Vorwürfe (Teuflische Sekte, Ehezerstörung, Gewaltakte, Suizidgefährdung, Leute in Psychiatrie gebracht) gegen M-28 erhoben. Dadurch geriet M-28 in die Schlagzeilen. M-28 hat darauf hin öffentlich Stellung genommen durch einen Infoabend am 16. Juni 05 unter dem Titel „Die Basiskirche M-28 stellt sich der Öffentlichkeit vor". Pfr. Scheidegger hat 2-3 Vorträge von Pfr. Florian Bärtsch (Teil des Leitungsteam von M-28) gehört und einen Artikel über M-28 verfasst. Im anschliessenden, direkten Gespräch zwischen Pfr. Scheidegger und Pfr. Bärtsch wurde keine Einigung erzielt und so beschloss man die Einschätzung beider Seiten neben einander zu veröffentlichen, damit Interessierte sich selber eine Meinung bilden können. Hier nun die Selbstvorstellung von M-28 und die Stellungnahme zu den Vorwürfen von Pfr. Scheidegger gegenüber M-28

2. Vorstellung von M-28

Einordnung von M-28 in die Gesamtchristenheit

M-28 versteht sich als Teil der so genannten Evangelikalen (freikirchlichen) Christen. Diese Gruppe der Christenheit umfasst nach Schätzungen von Fachleuten heute weltweit 650 Mio. Gläubige (10% der Weltbevölkerung) und ist stark wachsend. In der Schweiz gibt es jedoch nur etwa etwa 2,2 % evangelikale Christen. Die Mehrheit der Schweizer sind katholisch oder evangelisch/reformiert. Da die Zentralschweiz historisch bedingt eine katholische Region ist, erstaunt es nicht, dass auch heute noch die Bevölkerung der Zentralschweizerkantone (mit Ausnahme von Zug) über 70 Prozent katholisch sind[1].In der Zentralschweiz gibt es nur ca. 0.5 % evangelikale-freikirchliche Christen. Die Ergebnisse der Volkszählung 2000 machen aber deutlich, dass der bei den beiden grössten Gruppen (Katholiken/Evangelische) zu beobachtende Abwärtstrend, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einsetzte, anhält und sich sogar noch verstärkt hat[2]. Innerhalb von dreissig Jahren ist der Anteil der evangelisch-reformierten Kirche an der Gesamtbevölkerung um 13 Prozentpunkte zurückgegangen, derjenige der römisch-katholischen Kirche um 7,5 Punkte. Eine Studie der Universität Lausanne zeigt im Weiteren auf, dass nur gerade jede® 10. Schweizer/In noch mindestens 2x pro Monat einen Gottesdienst besucht. Zusammen mit 2,2% Evangelikalen der Gesamtbevölkerung, welche sich zu einer evangelischen Freikirche zählen, kann man davon ausgehen, dass nur gerade 12,2% der Schweizer Bevölkerung noch einigermassen regelmässig einen Gottesdienst besuchen. Was ist mit den anderen 87,8 Prozent, die zwar durchaus gläubige Menschen sind aber zu der heutigen Form der Kirche scheinbar keinen Zugang mehr finden?

Diese Fakten zeigen auf, dass es neue kirchliche Formen geben muss, um den Menschen des 21.Jahrhunderts einen Zugang zum Ausleben ihres Glauben zu geben. Nach 1700 Jahren institutionellen Strukturen sehnen sich viele Menschen wieder mehr nach Formen der Kirche die mehr einem Organismus anstatt einer Organisation gleichen. Vorrangig in der 2. und 3. Welt, seit ein paar Jahren nun aber auch in unseren Breitengraden, finden Menschen zu offenen kirchlichen Formen zurück, das zumeist in Form von Hauskirchen gelebt werden. M-28 versteht sich als Teil dieser weltweiten Bewegung von Hauskirchen. Im Gegensatz zu den bei uns klassischen Landeskirchen ist M-28 somit eine Kirchenform in der man Leben und Glauben in Hauskirchen intensiver und dynamischer teilt und so dem Bedürfnis nach mehr Intensität, Gemeinschaft und Gotteserfahrung nachkommt. Die neuesten Studien von Dr. Barna (einer der weltweit anerkanntesten Analysten für kirchliche Entwicklungen) zeigen dass gerade dieser Trend des Fernbleibens der Gläubigen von festen kirchlichen Institutionen dramatisch am Zunehmen ist. Und das wiederum führt dazu dass intensiv nach neuen Basisformen (emerging groups, Hauskirchen uä.) für das geistliche Leben gesucht wird.

Einordnung von M-28 innerhalb die kirchliche Wirklichkeit der Zentralschweiz

M-28 ist ein dynamisches Basiskirchenexperiment welches hauptsächlich in der Zentralschweiz vertreten ist. Zur Zeit gibt es 15 solches Basiskirchen (ca. 150 Erwachsene und ca. 50 Kinder) und es entstehen laufend neue. M-28 ist freundschaftlich mit anderen Freikirchen der Zentralschweiz wie auch mit weiteren Basiskirchenbewegungen in Thun, Bern, Schaffhausen, St. Gallen usw. verbunden.

Werte, Strukturen und Schwerpunkte von M-28

[1] Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000. Religionslandschaft in der Schweiz. S. 18.
[2] Quelle: Eidgenössische Volkszählung 2000. Religionslandschaft in der Schweiz. S. 11.

Papst Benedikt XVI macht in seinem Buch „Salz der Erde“ folgende Aussage: *„Vielleicht müssen wir von den volkskirchlichen Ideen Abschied nehmen. Möglicherweise steht uns eine anders geartete, neue Epoche der Kirchengeschichte bevor, in der das Christentum eher wieder im Senfkorn-Zeichen stehen wird, in scheinbar bedeutungslosen, geringen Gruppen, die das Gute in die Welt hineintragen. Kirche wird wieder eine Minderheitenkirche in kleinen, lebendigen Kreisen von wirklich Überzeugten und Glaubenden sein.“*
M-28 versteht sich genau in diesem Sinne als eine Bewegung von kleinen, lebendigen Kreisen, welche sie dezentral in den Häusern treffen. Eine solche Hauskirche umfasst 10-15 Personen (Erwachsenen und Kinder), welche als geistliche Familie das (geistliche) Leben miteinander teilen und das Gute in die Welt hineintragen möchten. Die Werte einer solchen geistlichen Familie können mit Gemeinschaft, Jüngerschaft und Multiplikation umschrieben werden. Diese dezentrale Form mit wenig Strukturen, welche viel gemeinsames (Er-) Leben ermöglich, ist nur dank dem Engagement von Laien möglich. Ähnlich wie die Eltern einer natürlichen Familie übernehmen 2-3 Laien die Haupterantwortung für eine solche geistliche Familie.

Was sind die Hauptunterschiede zu den Landeskirchen

M-28 als Freiwilligkeitskirche mit einem durchaus anderen strukturellen Rahmen als die Landeskirche. Folgende Hauptunterschiede können ausgemacht werden:

- Keine wöchentlichen, zentralistischen Gottesdienste – sondern Treffen in den Häusern
- Keinen bezahlten Pfarrer – sondern Laien
- Keinen Zentralismus – sondern Dezentralismus
- Nicht Organisation – sondern Organismus mit viel „Leben teilen“

M-28 ist keine Sekte

Im landläufigen Sprachgebrauch wird mit *Sekte* oft eine religiöse Gruppe gemeint, die in irgendeiner Weise als gefährlich oder problematisch angesehen wird[3]. Es ist eine meist abwertend gebrauchte Bezeichnung für eine Gemeinschaft, die sich im Raum einer Konfession um eine Sonderlehre gesammelt und mit der Verwerfung der gemeinsamen Glaubensgrundlage auch die äussere Trennung vorgenommen hat. Dies kann von M-28 aber in keiner Art und Weise behauptet werden. M-28 hat keine Sonderlehre aufgestellt sondern beruft sich auf das Neue und Alte Testament als ihre Grundlage, welches seit Jahrhunderten Teil der abendländischen Kultur ist und somit seine Berechtigung hat. Eine Sekte ist zudem vereinnahmend, totalitär (von oben her kontrolliert), zentralistisch und behauptet von sich selber, dass sie die einzige Wahrheit habe und der einzige Weg zum Heil sei. Keiner dieser Punkte trifft auf M-28 zu. M-28 lebt in vielen Punkten genau das Gegenteil, was eine Sekte ausmacht. Das oben erwähnte dezentralistische System und die Übergabe von Verantwortung in die Hände unzähliger Laien verhindert im weiteren gerade, dass eine Person alles steuern und für sich vereinnahmen kann. Das Ziel von M-28 ist, dass möglichst viele reife, selbstständige Gläubige heranwachsen, welche Verantwortung übernehmen. Im Weiteren hat M-28 nie behauptet, die einzig wahre Kirche oä. zu sein oder die alleinige Wahrheit zu besitzen und dass es ausserhalb von M-28 kein Heil (??) gibt. Es besteht in der Schweiz die Gefahr, dass alles, was nicht Mainstream oder Kirchen-Establishment ist, bereits sektenverdächtig ist. Allein der Fakt, dass M-28 den christlichen Glauben in einer anderen Form als der Landeskirche auslebt, darf nicht automatisch zur Verurteilung als Sekte führen.

Stellungnahme von M-28 zum Artikel von Pfr. Scheidegger (Leiter Sektenberatung Luzern)

M-28 nimmt im Folgenden konkret zu den Vorwürfen von Pfr. Scheidegger Stellung. Die Aussagen von Pfr. Scheidegger (jeweils in kursiver Schrift) wurden seiner Einschätzung zur „Gemeindegründungsbewegung M-28“ entnommen. Wir finden es grundsätzlich gut, dass es Sektenberatungsstellen gibt, die die religiöse Szene beobachten und Fakten zur Verfügung stellen, damit sich Interessierte ein fundiertes Bild über die verschiedenen Kirchen, Freikirchen und Sekten machen können. Wir möchten an dieser Stelle auch klar sagen, dass wir gar nicht meinen fehlerlos zu sein. Wir haben beim Aufbau der Basiskirche M-28 immer wieder Fehler gemacht, Fehleinschätzungen vorgenommen und darum immer wieder auch klärende und versöhnende Gespräche geführt. Gerade auch die ganzen Auseinadersetzungen mit den Medien und die Gespräche mit all den Sektenexperten haben uns echte Impulse gegeben um Dinge neu zu überdenken. Danke vielmals. . Bei der Beurteilung von M-28 durch Pfr. Scheidegger sind wir aber überzeugt, dass einige Dinge nicht richtig dargestellt wurden und berichtigt werden sollten. Darum im Folgenden hier nun unsere Sicht der Dinge

- *Sein [das von Pfr. Bärtsch) theologisches Grundverständnis ist eschatologisch-fundamentalistisch geprägt.*

Das Wort „Fundamentalismus“ hat Karriere gemacht.. Was früher nur eine Bezeichnung für eine Gruppe von erzkonservativen, protestantischen amerikanischen Christen mit ihrer Versteifung in gewisse gesetzliche Lehrsysteme war , ist heute darüber hinaus zum Synonym für Rückständigkeit, Intoleranz und sogar für physische Gewalt geworden. Dieser fundamentalistische Pauschalvorwurf ist aber im Zusammenhang mit dem theologischen Grundverständnis von Pfr. Bärtsch unangebracht und trifft sicher nicht zu.

- *Er [Bärtsch] meint, dass Gottes Sendung und sein Auftrag […] verloren gegangen sei.*

[3] Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Sekte#umgangssprachlich

Wir glauben wirklich nicht dass Gottes Sendung und sein Auftrag als Ganzes verloren gegangen sind, sondern dass immer wieder TEILE vom christlichen Glauben und christlicher Lehre unterbetont bzw. nicht mehr beachtet wurden und dann jeweils wieder neu entdeckten wurden. Das ist ein ganz normaler Vorgang in geschichtlichen Prozessen. Und wir sehen aus der theologischen Literatur, dass sich viele Experten einig sind, dass das auch beim sog. Jüngerschaftsauftrag in Matthäus 28 geschah.

- *Eine nicht-multiplikatorische Entwicklung sei genetisch defekt. [zitierte Aussage von Pfr. Bärtsch]*

Pfr. Bärtsch und M-28 betreiben keine Rassenethik oder ähnliches (!?) Es geht bei der ganzen Thematik wo das Zitat (genetisch defekt) herausgezoomt wurde in keinster Weise um Rasse oä., sondern um „organische Multiplikation", so dass Prozesse bzw. wie man in der heutigen evangelikalen Missiologie sagt, Bewegungen, entstehen. Die Bibel gibt den Gläubigen den Auftrag, alles weiterzugeben (sprich zu multiplizieren), was sie gelernt und erkannt haben. Das wird als Normalverhalten angesehen.

- *Er [Bärtsch] versteht dabei die Zentralschweiz […] als Zentrum der ganzen Welt […].*

Es ist u.E. nichts Falsches daran, seinen Wohnort als Ausgangspunkt für das eigene Wirken zu nehmen. Viele Menschen und Firmen uä tun das. Die Vision, dass die Zentralschweiz und die ganze Welt das Evangelium hören soll, entspringt dazu der Bibel selber. Jesus selber gibt den Auftrag, von seinem eigenen Ort aus das Evangelium allen Nationen zu verkündigen (*gehet hin (hingehend) in alle Welt machet zu Jüngern alle Völker... sagt Jesus im Matthäusevangelium).* Natürlich meinen wir nicht (!!!) , dass die Zentralschweiz im geographischen oder im kulturellen, politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Sinne das Zentrum der Welt zu sein!?

- *Hier soll er [Bärtsch] seinen apostolischen Auftrag erfüllen.*

Das Wort „apostolisch" meint in der biblischen Sprache schlicht und einfach „ gesendet sein" und ist in diesem Sinn und nicht im römisch-katholischen Sinn „des apostolischen Stuhls" oä. zu verstehen. Wir empfinden, dass das was wir hier in der Zentralschweiz tun (Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus und der Botschaft der Bibel) durchaus im Geist und Sinn der Bibel geschieht.

- *In einem Gebiet [die Zentralschweiz], in dem gemäss Bärtsch – nicht mehr als 0.5% Gläubige leben […].*

Diese Angabe bezieht sich auf den Anteil der evangelikalen Gläubigen (siehe oben) , welche effektiv nur ca. 0.5% wenn nicht sogar noch etwas weniger ausmachen.

- *Ein Gebiet, welches nahe an islamischen Verhältnissen sei, ein sog. „Hartgebiet", das für die Glaubensverkündigung ein harter Brocke darstelle.*

Die Zentralschweiz bzw. gewisse Regionen können in diesem Sinne (was den Anteil an Evangelikalen) mit einem softislamischen Gebiet verglichen resp. als evangelikales Hartgebiet bezeichnet werden, weil alles andere als die eigene Religion (im Fall der Zentralschweiz der Katholizismus) schnell als Sekte verstanden wird.

- *Er [Bärtsch] meint, dass die Reibungen und Auseinadersetzungen im Team in etwa gleich viel Zeit und Energie in Anspruch genommen hätten, wie die Gemeindegründung selbst.*

Ein Teamprozess, welcher in der Tat viel Zeit in Anspruch nimmt, besteht nicht nur aus Reibungen und Auseinandersetzungen sondern vielmehr aus dem Ringen um das Eins werden in Vision, Werten und Strukturen plus das Erreichen einer menschlichen und geistlichen Einheit. Bei der Teambildung in einem Gemeindegründungsprozess geht es ums „Modelling" vieler Aspekt und darum ist ein Teambildungsprozess nicht zu unterschätzen. Die Berichte aus der weltweiten evangelikalen Arbeit bestätigen übrigens diese Aussage voll und ganz.

- *Allerdings hat Bärtsch in der Zwischenzeit einen dieser Mitarbeiter mittels Gemeindezucht aus der gemeinsamen Arbeit ausgeschlossen und der Verdacht legt sich nahe, dass in allen Auseinandersetzungen am Schluss Bärtsch und seine Sicht den alleinigen Wahrheitsanspruch für sich erheben.*

Dieser Entscheid wurde vom Leitungsteam von M-28 als Teamentscheid noch monatelangen Gesprächen und nach Einbeziehung von Aussenberatung gemäss der Anweisung von Jesus in Matth. 18 gefällt. Pfr. Bärtsch macht keine Gemeindeausschlüsse. Das würde auch direkt dem Wort Jesu widersprechen. Die so genannte Gemeindezucht, die laut der Bibel „ein liebendes Ringen um den Bruder/ die Schwester" ist, wird dort, wo es von der Bibel her nötig ist, weltweit nicht nur von den 650 Millionen Evangelikalen sondern auch von den 1,2 Milliarden Katholiken praktiziert. Es ist auch in den reformatorischen Hauptschriften klar bezeugt und man kann sagen, dass es seit Anfang an allg. Praxis in den christlichen Kirchen weltweit ist.

- *Obschon Bärtsch davon berichtet, dass die Reibungen im Team zu Selbstmordversuchen und vielen Schwierigkeiten geführt haben, […].*

Das ist so nicht richtig. Es kam in unserer Bewegung nur zu einem Selbstmordversuch, bei dem Pfr. Bärtsch selber intensiv mithalf, dass Polizei und professionelle medizinische Hilfe eingeschaltet wurden. Der erwähnte Selbstmordversuch bezieht sich auf den, in der Einleitung erwähnte Mitarbeiter. Laut seiner eigenen Aussage war es gar kein echter Selbstmordversuch. Er wollte M-28 und seine von ihm getrennt lebende Frau dazu bringen, dass wir uns ihm gegenüber endlich anders verhalten. Er kam nach Entlassung aus der Klinik zu uns und bedankte sich für unsere Hilfe und entschuldigte sich für sein Verhalten. Was jedoch wirklich von Pfr. Scheidegger angesprochen und thematisiert wurde, könnte man mit dem Geschehen, das auch der alttestamentliche Prophet Elia erlebte ,

illustrieren. Er kannte diesen Zustand vom (tod) müde sein auch . Ein Zustand, in dem man gerne einfach „zum Herrn gehen“ möchte. Viele Menschen mögen diesen Zustand kennen..

- *Die Welt ist geprägt vom Kampf zwischen Gut und Böse. [zitierte Aussage von Pfr. Bärtsch]*

Wir von M-28 glauben durchaus, dass es Gut und Böse gibt. Nicht nur in der Welt, sondern sogar in unseren Herzen drin. Wir glauben auch, dass oft Gut und Böse miteinander im Streit liegen. Wir glauben auch eine personale Macht des Guten (Gott) und des Bösen(Der Böse. Das Wichtigste, das es über diesen Kampf zu wissen gibt ist, dass der Ausgang schon klar ist: Christus hat bereits gesiegt.)

- *Er nimmt für sich, durch Gottes Auftrag, in Anspruch, gegen das Böse und die Dämonen anzutreten.*

Wir glauben, dass es durchaus biblisch ist , im Namen und Auftrag Gottes dem Bösen in und um uns zu widerstehen. Das ist laut dem Neuen Testament ein Auftrag an alle Christen, nämlich dass sie dem Bösen widerstehen sollen.

- *Auflistung der Proklamationen (Der Herr ist Gott usw.)*

Wie in vielen Kirchen versucht M-28 auch den Glauben auszudrücken. In der katholischen Kirche geschieht dies u.a. mit Weihwasser, Pilgerwanderungen usw. Ganz ähnlich wird bei M-28 manchmal von einzelnen Mitgliedern der innere Glauben in irgendeiner Form ausgedrückt. Manchmal indem man hinaus geht und „auf dem Land steht“ oä. Aber all diese Formen sind nur Ausdruck des inneren Glaubens, dass Gott die Menschen liebt und sie segnen will.

- *Ein Beispiel seines selbstgefälligen, göttlichen Sendungsbewusstseins gab Bärtsch […] gleich selber.*

Pfr. Scheidegger zitierte in seinem Bericht, die von Pfr. Bärtsch während einem Gebet gemachten Erfahrungen. Zuweilen gibt es während dem Beten wirklich sehr innige Erfahrungen von weinen, flehen, rufen, klagen, schreien usw., welche für anderen Personen z.T. nur schwer nachvollziehbar sind. Es sind persönliche innere Erfahrungen im Gebet, die weniger im Kopf ablaufen als im Herz.

- *Wie er [Bärtsch] nämlich dort [Muotatal] einreiste, hörte er sie [Dämonen] grölen, höhnen und lachen.*

Dies war eine prophetische Erfahrung eines der Teammitglieder (nicht von Pfr. Bärtsch) von M-28. Eine solche geistliche Erfahrung kann nicht einfach verstandesmässig erfasst und be- oder verurteilt werden, sondern muss ganzheitlich interpretiert werden. Jede Religion kennt solche inneren Erfahrungen. Hier gilt es wohl einen gewissen Respekt und etwas Toleranz vor den inneren Glaubenserfahrungen eines anderen zu haben. Das war einfach ein ehrlicher Bericht über das innere Erleben während der Gebete für die Zentralschweiz.

- *Er muss die Veranstaltung einer Spiritistin stoppen […].*

Die Bibel nennt Spiritismus ganz klar Sünde und warnt vor dem zerstörerischen Einfluss.

- *Dieser [Teufel] habe der christlichen Kirche vieles gestohlen und erst durch die Gemeindegründungsbewegung habe der Teufel seine Macht verloren.*

Der Teufel wird in der Bibel als Dieb beschrieben, der immer wieder versucht Dinge zu stehlen. So liegt es an den Christen immer wieder geistliche Dinge zurück zu gewinnen oder eben nicht preis zu geben. Die Gemeindegründungsbewegungen sind EIN Teil davon.

- *Bärtsch berichtet, wie ein Mann sich an einer Heilungsveranstaltung vor ihm verneigt habe und bekannte, dass er nun geheilt worden sei.*

Wir haben in Europa ein sehr nüchternes Christentum. In anderen Teilen der Welt gibt es in den christlichen Kirchen eine grössere Ganzheitlichkeit und damit auch mehr ganzheitliche Erfahrungen. In jenen Breitengraden gibt es sehr oft körperliche Reaktionen auf einen geistlichen Prozess. Wir glauben, dass etwas mehr von diesen ekstatischen Elementen oder eben ganzheitlichen Erfahrungen der Kirche in Europa nicht schaden würde.

- *Wir werden die Dämonen fressen wie Brot, wir werden das Land einnehmen. [zitierte Aussage von Pfr. Bärtsch]*

An dieser Stelle zitiert Pfr. Bärtsch das alttestamentliche Buch 4. Mose 14.9, in dem wortwörtliche diese Aussage von Kaleb steht.

- *Eine solche Bewegung produziert auch übergrosse Schatten.*

M-28 ist sich im Klaren darüber, dass immer wieder Fehler geschahen und geschehen werden. Uns tut das leid, aber wir empfinden, dass bei jeder Pionierarbeit Fehler passieren. Wichtig ist daraus zu lernen.

- *Er [ausgeschlossenes Mitglied von M-28] hat den Eindruck, dass Bärtsch es immer wieder versteht, die Situation in seinem Sinn zu interpretieren und diese Sichtweise als die allein Gültige hinzustellen.*

Der Ausschluss von diesem Gründungsmitglied wurde nicht alleine von Pfr. Bärtsch, sondern als Teamentscheid gefällt. Vorgängig versuchte man während Monaten mit Unterstützung von externen Beratern und Seelsorgern die Situation zu klären und einen Ausschluss zu verhindern.

- *Solches Gebaren [das Abstellen einer Homepage] einspricht klassischem, sektiererischem Denken […].*

Das Abschalten einer Homepage mit unreifen Texten, welche Missverständnisse aufkommen lassen könnten, kann wohl kaum als sektiererisches Denken verurteilt werden.

Schlussvotum

Wir denken nicht,

… dass wir besser sind oder gar fehlerlos
… dass wir die einzigen Richtigen oä.sind.
… dass wird der Nabel der Welt sind.
… dass andere nicht genau die gleiche Existenzberechtigung haben.

Im Gegenteil. Wir sind der Überzeugung,

… dass wir freudig das leben sollen, was wir von Gott verstanden haben.
… dass der Jüngerschaftsbefehl aus Matthäus 28 nur durch Multiplikation erfüllt wird.
… dass alle Kirchen multiplikatorisch arbeiten können.

Nun wir sind hier in der Beurteilung von M-28 nicht einverstanden mit der Einschätzung von Pfr. Scheidegger. Darum haben wir das Gespräch mit ihm gesucht und wir konnten leider keine Einigung finden. Wir empfinden es hingegen sehr grossherzig, dass Pfr. Scheidegger anbot beide Artikel nebeneinander zu veröffentlichen. Der Apostel Paulus schreibt, dass alle Erkenntnis Stückwerk bleibt. Was wirklich bleibt ist Glaube, Hoffnung und Liebe. Die grösste aber ist die Liebe (1. Kor.13)

Mit freundlichen Grüßen

Leitungsteam M-28